

Über 1000 Bomben abgeworfen

Zahlreiche Tote

SÜDLOHN. Eine später angelegte Statistik besagt, dass Ende März 1945 über Südlohn mehr als 543 Sprengbomben, über 410 Stabbrandbomben und mindestens 50 Großbrandbomben fielen. Es gab 76 zerstörte und 148 beschädigte Gebäude, 320 beschädigte Wohnungen, davon 114 mit einem Zerstörungsgrad von 60 bis 100 Prozent. Der Südlohner Ortskern wurde zu 80 Prozent zerstört.

64 Bewohner der Gemeinde fielen den Bombenangriffen zum Opfer. 180 Männer, die zum Kriegsdienst eingezogen waren, sind gestorben oder vermisst. 17 jüdische Bürger wurden verschleppt und ermordet. Der Südlohner Autor Ernst Brunzel zitiert in seinem Buch „Nie gehört“ den ehemaligen NS-Reichsminister Dr. Hans Frank beim Nürnberger Prozess: „Tausend Jahre werden vergehen und diese Schuld von Deutschland nicht wegnehmen.“



Ein Bild vom zerstörten Südlohn Ende 1945: Über 1000 Bomben sollen über der Gemeinde abgeworfen worden sein. FOTOS HEIMATVEREIN

Um 9 Uhr fielen die Bomben

70 Jahre Kriegsende Südlohn blieb vom Krieg nicht verschont

SÜDLOHN. Der 22. März 1945 können viele älteren Südlohner nicht vergessen. An diesem Tag wurde die Gemeinde bombardiert. Der Heimatvereinsvorsitzende Ernst Bennemann hat recherchiert und seine Ergebnisse in einem Bericht zusammengefasst. Am morgigen Sonntag findet um 9 Uhr zudem ein Gedenkgottesdienst in St. Vitus statt.

Im Ersten Weltkrieg (1914-1918) blieb die Zivilbevölkerung weitgehend verschont, 73 Soldaten der Gemeinde fielen oder wurden vermisst. Weitaus größere Opfer forderte der Zweite Weltkrieg (1939 bis 1945). 244 Bürger aus Südlohn und Oeding fielen auf den Schlachtfeldern oder wurden vermisst. Nicht eingerechnet hierin sind die sieben jüdischen Familien, die deportiert und ermordet wurden.

Südlohn in Einflugschneise

Während der massiven Luftangriffe der Alliierten blieb auch Südlohn nicht verschont. Südlohn und Oeding lagen in der Einflugschneise alliierter Bomberverbände, die das Ruhrgebiet angriffen, so gab es immer wieder Fliegeralarm. Die Bevölkerung im ländlichen Südlohn – ebenso wie in Vreden oder Stadtlohn – lernten mit der Gefahr zu leben. Der Aufenthalt in Luftschutzkellern gehörte zum täglichen Leben. Der Gemeindegarchivar Ulrich Söbbing



Die zerstörte St. Vitus Grundschule. Obwohl die Schule als Lazarett mit großen roten Kreuzen markiert waren, erhielt sie schwere Treffer. Zahlreiche Menschen kamen in dem Gebäude ums Leben.

schreibt (auszugsweise) in dem Buch „Südlohn und Oeding, Zwei Dörfer – eine Gemeinde“: Insgesamt wurde für das Dorf Südlohn 468 Fliegeralarme ausgelöst. Bauern auf dem Feld, Fußgänger oder der Zug von Stadtlohn nach Südlohn waren Ziel der Angriffe.

Im Herbst 1944 wurde mit dem Bau des Westfalenwalls begonnen. Die Baumaßnahmen von Isselburg über Borcholt, Borken, Südlohn, Stadtlohn bis Ochtrup sollten eine letzte Verteidigungslinie schaffen. Am 10. März 1945 wurden die letzten deutschen Brückenköpfe auf der Westseite des Rheins vernichtet. Um die Rheinüberquerung vorzubereiten und die deutschen Nachschublinien zu zerstören, wurden am 21. März 1945 Ahaus, Vreden

und Stadtlohn bombardiert. Der brennende Stadtlohner Kirchturm war bis Südlohn zu sehen. Am Donnerstag, 22. März 1945, wurde zwischen 9 und 10 Uhr in Südlohn Luftschutzalarm gegeben, fast gleichzeitig fielen auch schon die ersten Bomben. Etwa 48 Bomber luden in drei Angriffswellen ihre todbringende Last ab.

Italiener leistet Erste Hilfe

Die Südlohner Einwohner verließen den Ort und suchten Schutz auf den Bauernhöfen der Umgebung. Am Nachmittag erfolgte der zweite Angriff. Am folgenden Tag, Freitag, 23. März 1945, kam es zum dritten Angriff. Da viele Südlohner geflüchtet waren, gab es im Ort kaum noch Tote. Durch ausgedehnte Brände wurden zahlreiche Häuser

zerstört. Der Arzt Anton Schwieters soll Berichten zufolge der Einzige gewesen sein, der während der Bombardierung in Südlohn blieb. Daneben leistete auch der italienische Arzt Dr. Vittorio Bertolani den Verletzten Erste Hilfe. Er war als Kriegsgefangener in der Scheune von Oskar Wolff zusammen mit russischen Kriegsgefangenen untergebracht.

Am frühen Morgen und am späten Abend wurden die in Bettlaken gewickelten Opfer auf Schubkarren zum Friedhof transportiert und in Massengräbern beerdigt. Der damalige Pfarrer Adolf Bleister von St. Vitus war anwesend und segnete die Toten. Einige Leichen wurden erst Wochen später unter den Trümmern gefunden.

www.heimatverein-suedlohn.de



Zahlreiche Gebäude an der Kirchstraße wurden bei den Luftangriffen zerstört.

Sperrgebiet der Alliierten an der Grenze „Niemandland“

SÜDLOHN. Das Jahr 1945 und die direkte Nachkriegszeit bedeuteten für die Gemeinden Südlohn und Oeding die größte Katastrophe ihrer Geschichte. Vor allem Südlohn hatte durch den Bombenkrieg verheerende Schäden davongetragen. Neben vielen Wohnhäusern waren 19 Industriebetriebe vernichtet. Volksschule, Krankenhaus und Vereinshaus lagen zum großen Teil in Trümmern.

In Oeding waren während der Kämpfe beim Einmarsch der Alliierten zahlreiche Wohnhäuser und landwirtschaftliche Gebäude in Mitleidenschaft gezogen. Entlang der deutsch-niederländischen Grenze wurde von den Alliierten für mehrere Jahre ein etwa ein bis zwei Kilometer breites Sperrgebiet eingerichtet, das sogenannte „Niemandland“, aus dem die Bewohner und das gesamte Vieh evakuiert wurden. Trotz des allgemeinen Zusammenbruchs ging die Bevölkerung mit Energie und Tatkraft an den Wiederaufbau.



Das Ehrenmal für die Bombenopfer in der Holzstraße wurde im Mai 1950 von Pfarrer Adolf Bleister eingeweiht.



Das Ehrenmal heute trägt die Inschrift: „Memento mori – Bedenke, dass Du sterblich bist“.

FOTO SCHEMING